

Zeitgeschichte. Vor 1945 9.1.

Hitler

Zitelmann, Rainer: Hitler. Selbstverständnis eines Revolutionärs. Berg Publishers, Hamburg 1987 (Vertrieb: Verlag Klett-Cotta, Stuttgart); 485 S.

Seit den Arbeiten Dahrendorfs, Schoenbaums und Turners wird der „braunen Revolution“ zwar ein beachtlicher Modernisierungsschub in Deutschland im Sinne wachsender Industrialisierung, Kapitalkonzentration, sozialer Mobilität, Verstädterung und Technisierung zuerkannt, dies jedoch nur als unbeabsichtigte, wenngleich funktional notwendige Konsequenz der an sich intendierten kriegerischen Durchsetzung einer rückwärtsge wandten rassistischen „Agrar- und Lebensraumutopie“ als Quintessenz des Hitlerschen Programms. Diese These eines offenkundigen Auseinanderklaffens zwischen antimoder nistischer Intention und modernisierenden Wirkungen stellt der Darmstädter Historiker R. Zitelmann mit seiner Dissertation radikal in Frage: Gerade seine Modernität, seine sozialrevolutionären Ziele, seine Aufgeschlossenheit für die Probleme der modernen Industriegesellschaft mit dem großen Vorbild der USA und sein Technik-Fetischismus hätten Hitler zu einem attraktiven Massenfürher gemacht. Orientiert an der phänomeno logischen Methode E. Noltes, bemüht sich der Verfasser, den Nationalsozialismus aus sich selbst heraus „zu Worte kommen zu lassen“, sich in Hitlers Weltanschauung „hinein zudenken“ und dessen Selbstverständnis aus einer Fülle offizieller und privater, öffentli cher und vertraulicher Zeugnisse zwischen 1920 und 1945 unter sorgfältiger Abwägung ihres jeweils aktualitätsbezogenen, propagandistischen oder grundsätzlichen Charak ters zu rekonstruieren. Dabei werden bisher vernachlässigte Themenfelder wie das Revo lutionsverständnis, die Sozialpolitik, die Wirtschaftsauffassung, innenpolitische Vorstel lungen und Hitlers Selbsteinschätzung gegenüber Kommunismus, Faschismus und Francismus erschlossen.

Übereinstimmend mit Jäckel, Nolte u. a. konstatiert der Autor eine bemerkenswerte Geschlossenheit, Stringenz, innere Logik und Kontinuität des Hitlerschen Gedankenge bäudes. Bei aller Inhumanität seiner Prämissen und Schlußfolgerungen könne man ihm ein hohes Maß an Rationalität nicht absprechen. Im eingeschränkten Geltungsbereich des „rassenreinen“ Volkes habe Hitler, hier vergleichbar mit Stalin und Mao Zedong, als bewußter „Vollstrecker einer Modernisierungsdiktatur“ eine revolutionäre Überwindung der bürgerlich-kapitalistischen Klassengesellschaft, einen Abbau von Standes- und Geburtsprivilegien, die „Volksgemeinschaft“ als egalisierenden sozialen Schmelztiegel, Sozialisierung und Planwirtschaft und eine Aufhebung regionaler Bindungen und Tradi tionen angestrebt mit dem Ziel moderner industriegesellschaftlicher Effizienz. Hitlers Welt bild habe sich jederzeit in voller Übereinstimmung mit den Folgen seiner realen politi schen, ökonomischen und sozialen Umsetzung im Dritten Reich befunden. Der „Lebensraum im Osten“ habe nicht im Dienste utopischer Re-Agrarisierungs- und De-Industrialisierungskonzeptionen gestanden, sondern sei Ausdruck ganz moderner imperialisti scher Zielsetzungen gewesen. So habe sich Hitler bei all seiner antiliberalen Grundhal tung doch selbst „in der Tradition der durch die Französische Revolution eingeleiteten Epoche der Modernität, der technischen Erfindungen, der Zerstörung traditioneller und religiöser Weltbilder und Bindungen“ begriffen.

Wir verdanken Zitelmann eine beachtliche Korrektur und Ergänzung des Hitlerbildes um neue sozialpolitische und ökonomische Akzente, die bisher zweifellos unterbelichtet waren. Da er aber die Bereiche Außen- und Rassenpolitik als weitgehend bekannt prakti sch ausklammert, verfehlt der Verfasser am Ende jedoch das Ganze des Hitlerschen Weltbildes.

Prof. Dr. Bernd-Jürgen Wendt,
Hist. Sem., Univ. Hamburg